

„Das Thema Windenergie hat uns schon lange interessiert“, erzählt Kämmerer Manfred Meinen. „Die Frage war eben nur, wie wir sie auch nutzen können.“ Wie wichtig der Wirtschaftszweig Wind für die Flächengemeinde zwischen Jever, Wittmund und Wilhelmshaven ist, verdeutlichen die Gewerbesteuereinnahmen. „Etwa die Hälfte stammt aus Windenergie“, sagt Manfred Meinen mit Blick auf die Zahlen der vergangenen Jahre.



Frischer Wind aus dem Wangerland

Die Friesenenergie GmbH wurde am 1. Juli 2010 gegründet. Gesellschafter sind die Gemeindewerke Wangerland, die Stadt Jever sowie die Inselgemeinden Spiekeroog und Wangerooge. Seit dem 22. August kann Friesenenergie ihren zertifizierten Ökostrom bundesweit liefern.

Gordon Päschel (Text und Fotos) berichtet.



mittlerweile auch Gas. Das in Amtsstuben ersonnene Unternehmen verzeichnet stetigen Zuwachs.

„Das Thema Windenergie hat uns schon lange interessiert“, erzählt Manfred Meinen, 57, in seinem Büro im ersten Stock des Rathauses in Hohenkirchen. „Die Frage war eben nur, wie wir sie auch nutzen können.“ An einer Wand hinter ihm hängt eine Fotografie, die einige Windkraftanlagen vor malerischem Sonnenuntergang zeigt. Es sind vier der insgesamt rund 80, die im Wangerland stehen. Wie wichtig der Wirtschaftszweig Wind für die Flächengemeinde zwischen Jever, Wittmund und Wilhelmshaven ist, verdeutlichen die Gewerbesteuererinnahmen. „Etwa die Hälfte stammt aus Windenergie“, sagt Manfred Meinen mit Blick auf die Zahlen der vergangenen Jahre.

Weil die wirklich lukrativen Gewinne aber dank staatlich subventionierter Einspeisevergütungen bei denen landen, die Anlagen besitzen, profitierte die Gemeinde von Anfang an nur bedingt von hohen Renditen. Rund 46 Megawattstunden werden im Wangerland produziert. Gerade 225 Kilowattstunden steuert die Gemeinde bei. Als Grund nennt der Kämmerer unter anderem das frühere Gemeindefinanzrecht. „Kommunen haben bis vor wenigen Jahren und bis auf wenige Ausnahmen keine eigenen Windparks betrieben“, so

Meinen. Mittlerweile wäre dies aber möglich. Alle Anstrengungen der Verwaltung in diese Richtung scheiterten bislang allerdings am Widerstand einzelner Windbauern, die ihre Felle davonschwimmen sahen. Und so gehört der Gemeinde bis heute nur ein einziges betagtes Windrad. Die kleine Anlage in der Nähe von Schillig stammt noch aus der Pionierzeit der Windenergieerzeugung in Deutschland Anfang der 1990er-Jahre.

Doch zurück zur Friesenenergie und damit zu Manfred Meinen und Gitta Heitmann. Denn spätestens als sich ab 2009 abzeichnete, dass es künftig auch für Kommunen möglich sein würde, Strom zu erzeugen, begannen im Rathaus in Hohenkirchen die Köpfe zu rauchen.

Zentraler Impulsgeber dabei war Harald Hinrichs. Der gebürtige Wangerländer, der 2006 im Alter von 34 Jahren zum Bürgermeister gewählt worden war, stand vor der Herausforderung, einen hoch verschuldeten Haushalt zu konsolidieren. Im sich verändernden Energiemarkt erkannte er rasch eine günstige Gelegenheit, die klammen Gemeindefinanzen zu entlasten. „Der einfachste Weg, an Geld zu kommen, ist der Wind“, stellt Hinrichs fest, „er steht uns hier an der Küste schließlich kostenlos zur Verfügung.“

Damit aber nicht genug. Gemeinsam mit Manfred

Manchen Berufsgruppen haften Vorurteile so hartnäckig an wie klebriger Kaugummi. Verwaltungsangestellte und Beamte zählen unbedingt dazu. Behäbig seien sie, heißt es, oder gar unbeweglich. Und in puncto Risikobereitschaft und Kreativität stellt der Durchschnittsdeutsche den Gemeindefinanzarbeiter vermutlich auf eine Stufe mit dem schwäbischen Häuslebauer.

Einen Gegenentwurf liefern Manfred Meinen und Gitta Heitmann. Der Käm-

merer und die allgemeine Vertreterin des Bürgermeisters im Wangerland entwickelten in ihrer Verwaltung ein innovatives Geschäftsmodell. Und sie sorgen mit vielen eigenen Ideen dafür, dass das Marketing über die Grenzen ihrer Heimatgemeinde hinaus funktioniert. Heitmann und Meinen sind gleichberechtigte Geschäftsführer der 2010 gegründeten Friesenenergie GmbH, einer Enkeltochtergesellschaft der Gemeinde Wangerland. Sie vertreiben ökologischen Strom – und





Entwickelten die Idee: Manfred Meinen und Gitta Heitmann. Der Kämmerer und die allgemeine Vertreterin des Bürgermeisters im Wangerland entwickelten in ihrer Verwaltung ein innovatives Geschäftsmodell.

Meinen und Gitta Heitmann entwickelte der Bürgermeister einen weitreichenden Plan. Ihre Idee: Neben der Erzeugung von Windenergie sollte die Gemeinde den Ökostrom selbstständig vertreiben und als dritte Komponente das Strom- und Gasnetz in kommunale Trägerschaft übernehmen. Weil die Kündigungsfrist für die Konzessionsverträge mit dem bisherigen Betreiber EWE zeitnah endete, rechneten sie im Rathaus bereits emsig nach. Parallel wurden mit der Unterstützung des Rates Ende 2009, Anfang 2010 mehrere neue Gesellschaften wie die Gemeindegewerke Wangerland und die Verwaltungsgesellschaft Windenergie auf den Weg gebracht. „Das waren unglaublich spannende Monate“, erzählt Gitta Heitmann. „Es war ja nicht abzusehen,

was am Ende dabei herauskommen würde.“ Dass die Ratsmitglieder dem hohen Tempo folgten, erstaunt sie heute noch. „Hut ab“, sagt sie, „das machen nicht viele mit.“

Die Öffentlichkeit bekam von alledem lange Zeit wenig mit. „Wir haben bewusst den Deckel drauf gehalten“, erzählt Harald Hinrichs. Der Rat und die Verwaltung sollten Gelegenheit bekommen, sich in aller Ruhe mit den neuen Aufgaben auseinanderzusetzen. „Produkte zu verkaufen zählt ja nicht gerade zu den Kerngeschäften einer Kommunalverwaltung“, räumt er lachend ein. Weil es an Vorreitern in der Region fehlte, bei denen sich die Wangerländer erkundigen konnten, waren sie bei ihren Gedankengängen anfangs auf sich alleine

Impulsgeber war Harald Hinrichs. Der gebürtige Wangerländer, der 2006 im Alter von 34 Jahren zum Bürgermeister gewählt worden war, stand vor der Herausforderung, einen hoch verschuldeten Haushalt zu konsolidieren.



Minuten. Wir brauchten dafür keine zweijährige Projektierungsphase“, erzählt Gitta Heitmann von diesen Treffen, die ihr richtig Spaß gemacht hätten. „Wir haben die Friesenenergie innerhalb von drei Monaten aus dem Boden gestampft.“ Einmal in der Woche fand dafür hinter verschlossenen Türen ein sogenannter Energietag in der Verwaltung statt. Das fehlende Know-how auf dem Versorgermarkt lieferte in der entscheidenden Phase ein privater Dienstleister, dessen Beratung sich die Wangerländer hinzukaufen.

Am 1. Juli 2010 nahm die Gesellschaft ihre Arbeit mit drei Mitarbeitern offiziell auf. Ziel war es, „innerhalb von drei Jahren eine schwarze Null“ zu schreiben, rechnet Geschäftsführer und Gemeindegammler Manfred Meinen vor. Dafür wären rund 2700 Kunden nötig gewesen. Mittlerweile nutzen mehr als 3100 Kunden aus ganz Deutschland den wangerländischen Strom- und Gasanbieter. Sechs Mitarbeiter sind hier angestellt. Mit den Gemeinden Spiekeroog und Wangeroog sowie der Stadt Jever haben sich zuletzt Anfang dieses Jahres zudem weitere Kommunen in der Friesenenergie eingekauft. Hauptanteilseigner mit 75 Prozent bleibt das Wangerland über die gleichnamigen Gemeindegewerke. „Wir gehen nicht

auf Brautschau, aber wir bleiben offen für weitere Gesellschafter“, sagt Harald Hinrichs mit Blick auf die weitere Entwicklung. Im Kern gehe es ihnen schließlich nicht um eine Gewinnmaximierung, sondern um den politischen Auftrag, die Bürger mit hochwertigem und günstigem Ökostrom zu versorgen.

Konnte sich der Ökostromanbieter aus dem Wangerland auf dem Markt rasch etablieren, liegen die anderen beiden Geschäftsfelder des ursprünglich dreigliedrigen Konzeptes mehr oder weniger brach. Von der Idee, das Strom- und Gasnetz zurück in die kommunale Verantwortung zu holen, hat sich die Gemeinde inzwischen komplett wieder verabschiedet. „Zu teuer“, begründet Gitta Heitmann. „Für eine Flächengemeinde ist das so nicht darstellbar“, hätten die Nachrechnungen ergeben. Gemessen an seiner Ausdehnung ist das Wangerland immerhin Niedersachsens zweitgrößte Gemeinde.

Eine empfindliche Schlappe kassierten Hinrichs, Heitmann und Meinen darüber

hinaus in Sachen eigener Energieerzeugung. Trotz monatelanger und intensiver Verhandlungen ließen sich einige Altanlagenbetreiber nicht überzeugen, unter Federführung der Gemeinde einen neuen Windpark zu errichten, an dem auch Bürger partizipieren sollten. Seit Ende 2012 ruhen diese Gespräche, auch wenn sie im Rathaus weiter eifrig nach neuen Wegen suchen. Harald Hinrichs wirbt bereits um Unterstützung für einen zweiten Anlauf. Er ist überzeugt: „Die Wertschöpfung für die Region wäre enorm. Es entstünden neue Arbeitsplätze, neue Dienstleister und ja, wir hätten natürlich auch ein höheres Gewerbesteueraufkommen. Der Bürger wäre direkt an der Energiegewinnung beteiligt“, betont der scheidende Bürgermeister. Im Oktober endet seine Amtszeit im Wangerland auf eigenen Wunsch hin. Für ihn, Manfred Meinen und Gitta Heitmann wäre es eine große Genugtuung, wenn die Weichen für neue, gemeindeeigene Windkraftanlagen bis dahin gestellt sind. ■

gestellt. Also lasen sie sich ein, verschafften sich einen Überblick über den Energiesektor und Versorgermarkt. Bei ihren Recherchen im Internet stießen Hinrichs und seine Mitstreiter dann auf eine kleine Gemeinde in Hessen, die einen ähnlichen Ansatz wie ihren verfolgte.

Das Marketing ließ sich von dort allerdings nicht kopieren – eine Agentur konnte sich die Gemeinde darüber hinaus nicht leisten. Und so stammt vieles von dem, was die Friesenenergie heute umsetzt, kleinen Kreativrunden im Hohenkirchener Rathaus – unter anderem der Name, die plattdeutschen Tarifbezeichnungen und die zu hundert Prozent ökologische Ausrichtung des Unternehmens. „Die Idee und das Konzept für die Friesenenergie standen im Groben nach zehn

Kontakt

friesenenergie GmbH
Helmstedter Straße 1 | 26434 Wangerland
Telefon 04463/989-123 | Telefax 04463/989-133
E-Mail info@friesenenergie.de
Internet: www.friesenenergie.de